

CAME
RATA
BERN

Saiten— zeiten

CAMERATA BERN
Rainer Schmidt

So 13.02.2022 — 17.00 Uhr
Zentrum Paul Klee, Bern

Werke von Haydn, Brunner und Brahms

Einführungen

16.15 Uhr, Seminarraum Nord 1

Konzerteinführung durch Schüler*innen der Schwerpunktfachklasse Musik des Gymnasiums Oberaargau Langenthal

Die Schüler*innen setzten sich im Rahmen ihrer Klassenpartnerschaft mit der CAMERATA BERN unter der Leitung von Gabriel Wernly während eines Halbjahres mit den Werken des heutigen Programms auseinander und stellen sie nun persönlich dem Publikum vor. Dauer: ca. 30 Minuten.

Am **Einführungs-Podcast** mit SRF-Musikredaktor Benjamin Herzog sind die Schüler*innen ebenfalls beteiligt. Wie immer zu finden auf unserer Website – auch zum Nachhören.

gym | OBERAARGAU

Saitenzeiten

5. Abokonzert

Rainer Schmidt – Leitung und Violine

Sonntag, 13. Februar 2022 — 17.00 Uhr
Bern, Zentrum Paul Klee

Joseph Haydn (1732–1809)

Streichquartett Nr. 45 in C-Dur op. 50,2
Hob. III:45, Fassung für Streichorchester

Vivace – Adagio – Menuet: Allegro –
Finale: Vivace assai

Gabrielle Brunner (*1963)

Vier Préludes für Streichquartett
(Auftragskomposition der CAMERATA
BERN, Uraufführung)

Vivace – Ohne Bezeichnung –
Sehr ruhig – Ohne Bezeichnung

—
Johannes Brahms (1833–1897)
Streichquintett Nr. 2 in G-Dur op. 111,
Fassung für Streichorchester

Allegro non troppo, ma con brio –
Adagio – Un poco Allegretto –
Vivace, ma non troppo presto

Zum Programm

Vier Préludes für Streichquartett

Im Auftrag der CAMERATA BERN

«Die Form der Préludes zeigte sich mir erst gegen Ende des Kompositionsprozesses. Ich erkannte, dass sich die inzwischen entstandenen Gestalten am deutlichsten in dieser Form zusammenfassen und ausdrücken lassen.

Die vier Préludes basieren auf dem bereits im ersten Werk des Zyklus für die CAMERATA BERN zitierten Gedicht von Ingeborg Bachmann *Die grosse Fracht* und auf dem sich darauf beziehenden Kunstwerk *Das Sonnenschiff* von Anselm Kiefer. Ich suchte nach einer Klangsprache und Form, die dieses Gedicht in seiner verkündenden, weitblickenden, aber formal sehr strengen Gestalt anklingen lässt, ohne es bedeutungsschwer zu interpretieren oder gar zu zertreten. Dieses An-Klingen ist in einem Präludium oder im späteren Prélude einerseits durch die Beschränkung auf wenige Motive und andererseits durch den improvisierenden musikalischen Gestus gegeben.»

Composer in Residence Gabrielle Brunner über ihr Werk

Von Haydn bis Brunner

Zwei Geigen, Bratsche und Violoncello: die wunderbare Schlichtheit der Besetzung des klassischen Streichquartetts. Das heutige Konzert liefert Ihnen eine geballte Ladung an Kammermusik unter der Leitung von Rainer Schmidt, inklusive Uraufführung der neuen Komposition von Gabrielle Brunner.

Die Kammermusik entstand bereits Ende des 15. Jahrhunderts als Unterhaltungsmöglichkeit für den Adel. Die Adligen trafen sich mit Freunden oder der Familie in ihren Residenzen, Villen und Palästen zum gemeinsamen Musizieren. Aus dem italienischen Begriff *musica da camera* entstand unsere deutsche Bezeichnung «Kammermusik», die sich bis heute hält. Mit den berühmten ersten gedruckten Notensammlungen Petruccis aus dem frühen 16. Jahrhundert wurde nicht nur ein neuer Zugang zur Musik für Profis und Amateure geschaffen, sondern auch ein lukratives Geschäft für Verleger und Komponisten – wie etwa für Haydn und Brahms, dazu aber später mehr.

Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts erfreuten sich die sogenannten Triosonaten grosser Popularität. Man kam dabei kaum an Arcangelo Corellis Triosonaten vorbei. Mitte des 18. Jahrhunderts dann begann sich eine neue Form der Kammermusik zu etablieren: das Streichquartett. Die Möglichkeit, mit kleinsten Besetzungen zu musizieren, machte das Streichquartett bald zur wichtigsten Gattung der Kammermusik. Dies nicht nur in den Sphären der Hofmusik, sondern auch in bürgerlichen Kreisen.

Die modernen Begriffe Streichquartett, *quatuor à cordes*, *quartetto d'archi* setzten sich jedoch erst im 19. Jahrhundert durch. Bereits zu Haydns Zeiten war es möglich, die kleine Standardbesetzung leicht zu modifizieren, beispielsweise durch die Verwendung eines Kontrabasses anstelle des Cellos oder sogar beider Instrumente, oder gar durch die Verdoppelung aller Stimmen in Form eines Kammerstreicherorchesters, abhängig auch von den Möglichkeiten der Interpret*innen.

Fortsetzung Seite 6 →

Aufgrund ihrer hohen kompositorischen Qualität (die technischen Möglichkeiten, das breite Register und vor allem das Konzept, dass die Harmonie auf der Kombination von vier Stimmen basiert) und der bequemen Besetzung (die nicht mehr als vier Stimmen erfordert) sind Streichquartette bis heute von allen Komponist*innen und Interpret*innen geschätzte Instrumentalensembles geblieben.

Ein preussisches Quartett

Das erste Streichquartett, das heute gespielt wird, ist das *Streichquartett Nr. 45 in C-Dur*. Es ist das zweite Quartett aus Haydns Sammlung Opus 50. Haydn konzipierte Opus 50 bereits im Jahr 1784, wie aus einem Brief an den Verleger Domenico Artaria hervorgeht. Er legte das Projekt jedoch später zugunsten anderer Aufträge zur Seite. Erst 1787 nahm er die Arbeit an den Quartetten wieder auf und komponierte die ersten zwei im Februar. Im April erhielt Haydn einen Brief mit einem wertvollen goldenen Ring von König Friedrich Wilhelm II. von Preussen, in dem er Haydn für die Abschriften der *Pariser Sinfonien* lobte, die Haydn ihm zuvor geschickt hatte. Haydn wollte sich revanchieren und widmete dem König sein gesamtes Opus 50. Daher trägt Opus 50 den Beinamen *Preussische Quartette*.

Interessant dabei ist, dass sich nur zwei Jahrzehnte zuvor die europäischen Grossmächte und damit auch Preussen und Österreich im Siebenjährigen Krieg gegenüberstanden. Allgemein herrschten zu Haydns Lebzeiten aussenpolitische Spannungen zwischen Österreich und Preussen, heute bekannt unter dem Begriff «Deutscher Dualismus». Vermehrt kam es dabei zu militärischen Auseinandersetzungen zwischen den beiden europäischen Grossmächten. Erst nach Ausbruch der Französischen Revolution 1789 und der Koalitionskriege standen beide Staaten auf einer Seite. Dass der österreichische Starkkomponist Haydn nun sein Opus 50 dem verfeindeten preussischen König widmet, könnte als Beispiel für eine Art weicher Diplomatie angesehen werden, die Annäherung über Kultur praktiziert. Auf jeden Fall scheint es, dass die aussenpolitischen Spannungen der zwei Grossmächte auf die künstlerische Ebene nur beschränkten Einfluss hatten.

Haydns Opus 50 wurde bereits zum Zeitpunkt der Veröffentlichung enthusiastisch aufgenommen und entfaltet hohe kompositorische Brisanz: Haydn vollendete in aller Eile bis September 1787 die Sammlung und schickte das fünfte Quartett an den Verlag Artaria. Inzwischen hatte er die Kompositionen auch dem britischen Verleger William Forster angeboten, welcher die sechs Quartette des Opus 50 noch vor Artaria druckte. Damit täuschte er beide Verleger. Artaria erfuhr zwar noch von Haydns Vereinbarung mit Forster, veröffentlichte aber die Quartette im Dezember 1787 trotzdem. Diese Geschehnisse zeigen einerseits Haydns geschäftliche Schlitzohrigkeit auf, andererseits veranschaulichen sie den Wert von Haydns Streichquartetten, der diese Zweitpublikation rechtfertigt.

Der vermeintliche Abschluss

Eigentlich sollte es Johannes Brahms' letztes Werk vor seinem wohlverdienten Ruhestand werden. Zu diesem Entschluss muss der Komponist 1890 wohl während seiner Arbeit am Streichquintett Nr. 2 in G-Dur Opus 111 gekommen sein. In einem für die damalige Zeit doch schon fortgeschrittenen Alter von 57 Jahren und umgeben von einer wunderbaren Berglandschaft in seinem Sommeraufenthaltsort Bad Ischl sind solche Gedanken auch nachvollziehbar.

Jedenfalls teilte Brahms seinem Verleger Fritz Simrock beim Übersenden des Streichquintetts mit, dass dies sein letztes Werk und es überhaupt an der Zeit sei, mit dem Komponieren aufzuhören. Dies muss für den Verleger wohl eine Schocknachricht gewesen sein, da man mit Brahms' Werken gut und zuverlässig Geld verdienen konnte. Brahms stand nämlich gerade in den letzten 20 Jahren seines Lebens auf dem Höhepunkt seines Ruhmes und war nebst seinem herausragenden Komponistendasein über den künstlerischen Bereich hinaus auch eine massgebliche Figur des öffentlichen Lebens. Zu Simrocks und auch unserem Glück war nach diesem Streichquintett doch noch nicht Schluss. Die neue Bekanntschaft mit dem Klarinettenisten Richard Mühlfeld löste in Brahms einen neuerlichen Schaffensschub aus, welcher zu seinen späten Klarinettenwerken führte.

Fortsetzung Seite 8 →

Klingt also das Quintett nach einem Abgesang? Auch wenn die Vermutung nahe liegt, ist dem tatsächlich nicht so. Wie bereits die Tonart G-Dur erahnen lässt, ist das Quintett vielerorts durchaus heiter. So sticht vor allem das überschwängliche Hauptthema des Kopfsatzes hervor. Ein wunderbares Cellosolo, eines der längsten Themen von Brahms, welches sich von den tiefsten Lagen des Instruments bis in extreme Höhen entfaltet und dabei von den höheren Streichern durchwegs in *forte* begleitet wird.

Mit seinem viersätzigen Streichquintett Nr. 2 hat Johannes Brahms sein vielleicht kontrastreichstes Streicherwerk geschaffen. Nebst dem erwähnten Hauptthema ist die Atmosphäre des Quintetts von zarteren Stimmungen geprägt, die bis hin zu tiefer Trauer reichen und damit doch auch Spuren des Abschieds mit sich bringen. Zu den verschiedenen Gefühlslagen mischen sich auch verschiedene Stile. Beispielsweise zwei wunderschöne Wiener Walzer als Anlehnung an Brahms' Ischler Freund Johann Strauss im ersten Satz oder Einflüsse des ungarischen *Csárdás* im vierten Satz. Alle die Kontraste verbinden sich im Streichquintett zu einem vielseitigen Tongemälde.

Passend zum Charakter eines kompositorischen Schlusswortes, als welches Brahms sein Streichquintett Nr. 2 ursprünglich konzipierte, erinnern die Themen des Quintetts an die unterschiedlichsten Komponisten des 19. Jahrhunderts, von Wagner über Strauss bis zu Beethoven und Mendelssohn. Es gleicht einer Bilanz, als hielte Brahms gegen Ende seines Schaffens in einem Kammermusikwerk Rückschau auf ein Musikjahrhundert.

Das Streichquintett Nr. 2, ursprünglich für eine Besetzung von zwei Violinen, zwei Bratschen und Cello geschrieben, wird im heutigen Konzert in Streichorchesterbesetzung aufgeführt.

Dominic Studer & Pablo Cáceres A.

u^b

UNIVERSITÄT
BERN

Dieser Text wurde im Rahmen eines Programmheftseminars unter der Leitung von Prof. Dr. Cristina Urchueguía und Tutorin Hannah Plüss am Institut für Musikwissenschaft der Universität Bern konzipiert, diskutiert und redaktionell betreut.

Biografien

Rainer Schmidt, Leitung und Violine

Seit fast 35 Jahren ist Rainer Schmidt Mitglied des Hagen Quartetts.

In dieser Zeit feierte er Erfolge in vielen Ländern der Welt und erhielt Auszeichnungen, u. a. vom Konzerthaus Wien. Er hatte das Glück, wunderbaren Menschen zu begegnen, die nicht nur sein Musizieren beeinflussen konnten.

Seit mehr als 30 Jahren unterrichtet er in Institutionen wie dem Mozarteum Salzburg, der Musikakademie Basel und eine Zeit lang an der Escuela superior Madrid. Dies hat ihm ermöglicht, all das, was er gelernt hat, an die jüngeren Generationen weiterzugeben. In den letzten Jahren wurde er eingeladen, mit grösseren Ensembles zu arbeiten und zu coachen, um seinen Zugang zu musikalischen Texten und zur Aufführung von Musik im Allgemeinen zu erweitern.

Fortsetzung Seite 10 →



↗
Rainer Schmidt
© Harald Hoffmann

Gabrielle Brunner, Composer in Residence

Gabrielle Brunner ist im In- und Ausland sowohl als Interpretin (Violine) als auch als Komponistin tätig. Sie wuchs in einer Schweizer Musikerfamilie in München auf und wurde früh durch ihren Vater, den Klarinettenisten Eduard Brunner, besonders mit der zeitgenössischen klassischen Musik vertraut. Bis zum Abitur war sie Schülerin der Geigerin Ana Chumachenko.

Nach dem Studium bei Max Rostal und Eva Zurbrügg besuchte sie die Meisterklasse von Igor Ozim. Die Zusammenarbeit mit György Kurtág und unzählige Ur- und Erstaufführungen bildeten den Grundstein für ihren späteren kompositorischen Weg, der mit dem Studium für Komposition bei Daniel Glaus 2007–2009 in Zürich seinen Anfang nahm.

Seither schrieb sie zahlreiche Auftragskompositionen, u.a. für das Lucerne Festival, das Musikfestival Bern, für die CAMERATA BERN, das Berner Kammerorchester, das Ensemble Proton, das Ensemble Zora, das Ensemble Montaigne, für das Spyros Klaviertrio und für die Kirche Pilgerweg Bielersee.

Als Composer in Residence 2021/22 komponiert Gabrielle Brunner einen Zyklus von drei Kammermusikwerken sowie ein Ensemblewerk für die CAMERATA BERN. Nach der Uraufführung von *Fragments – Quartett für Viola, 2 Violoncelli und Kontrabass* im November 2021 wird in diesem Konzert Gabrielle Brunners zweites Werk des Zyklus uraufgeführt.



Gabrielle Brunner
© Lisa und Remo Ubezio

CAMERATA BERN

1. Violine

Rainer Schmidt
Hyunjong Reents-Kang
Sonja Starke
Daniel Meller

2. Violine

Meesun Hong Coleman
Michael Brooks Reid
Sibylla Leuenberger
Christina Merblum-Bollschweiler

Viola

Anna Puig Torné
Alejandro Mettler
Friedemann Jähmig
Sarina Zickgraf
Justin Caulley
Alberto Rodriguez

Cello

Flurin Cuonz
Beatriz Blanco
Gabriel Wernly

Kontrabass

Käthi Steuri

Impressum

Redaktion: CAMERATA BERN

Lektorat: Seidel – Lektorat & Text, Bern

Gestaltung: diff. Kommunikation AG, Bern

Druck: Tanner Druck AG, Langnau

Änderungen vorbehalten.

Danke



Nächste Konzerte

Geister-Variationen

Donnerstag, 10. März 2022 — 20.00 Uhr
Grenoble, MC2

Sonntag, 13. März 2022 — 17.00 Uhr
Bern, Casino Bern

—
Patricia Kopatchinskaja – Konzept,
Leitung und Violine
Werke von Schütz, Scelsi, Schumann
und Weiteren

Nach(t)schicht

Samstag, 7. Mai 2022 — 19.30 Uhr
Bern, Theatersaal National

—
Reto Bieri – Gastgeber,
Klarinette, Leitung, Konzept
Lara Stanic – Audio-Design,
Tonspur, Radio Nachtschicht
Markus Güdel – Licht-Design
Werke von Adams, Golljov, Beethoven
und Weiteren

Wohin aber gehen wir

Samstag, 4. Juni 2022 — 17.00 Uhr
Bern, Zentrum Paul Klee

—
Suyeon Kang – Leitung und Violine
Gabrielle Brunner – Konzept und
Composer in Residence
Werke von Henze, Brunner, Schubert
und Weiteren

Weitere Konzerte und
Informationen finden Sie unter

cameratabern.ch